

JÜRGEN BRUNNER

Das radikale Böse und die Freiheit der Willkür

Kants Theorie des Bösen
und die Vorstufen bei Baumgarten



Meiner

Kant-Forschungen

KANT-FORSCHUNGEN

Begründet von Reinhard Brandt und Werner Stark

Band 36

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

JÜRGEN BRUNNER

Das radikale Böse
und die Freiheit der Willkür

Kants Theorie des Bösen
und die Vorstufen bei Baumgarten

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-4932-6

ISBN eBook 978-3-7873-4933-3

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:

Felix Meiner Verlag GmbH, Richardstraße 47, 22081 Hamburg
info@meiner.de

© Felix Meiner Verlag Hamburg 2025. Alle Rechte vorbehalten. Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings (§ 44b UrhG) vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen. Satz: satz&sonders, Dülmen. Druck: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza. Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier. Printed in Germany

Inhalt

<i>Vorwort</i>	7
<i>Einleitung</i>	9
1. Thesen	9
2. Methodik	17
<i>I. Der natürliche und angeborene Hang zum Bösen</i>	27
1. Wie definiert Kant einen Hang?	27
2. In welcher Bedeutung ist der Hang zum Bösen natürlich?	35
3. In welchem Sinn ist der Hang zum Bösen angeboren?	43
4. Ist der Hang zum Bösen ein erblicher Seelenschaden?	49
<i>II. Das radikale Böse als moralischer Hang</i>	57
1. Inwiefern ist das radikale Böse ein moralischer Hang?	57
2. Kann das radikale Böse zur anderen Natur werden?	65
3. Wie begründet Kant die These des radikalen Bösen?	74
<i>III. Das radikale Böse als intelligible Tat</i>	83
1. Welche Vorläufer der intelligiblen Tat gibt es bei Baumgarten? ..	86
2. Welche Vorteile hat Kants Konzeption gegenüber Baumgarten? ..	91
3. Ist die Ursünde als intelligible Tat denkbar?	98
<i>IV. Die Stufen des Hangs zum Bösen</i>	105
1. Kann ein postulierter subjektiver Grund dreistufig sein?	105
2. Ist Gebrechlichkeit selbstverschuldete Charakterschwäche?	117
3. Ist Unlauterkeit die Folge defizitärer Selbstexploration?	124
4. Ist Bösartigkeit nicht ohne Selbsttäuschung möglich?	129
<i>V. Kants Psychologie des Bösen I: Selbsttäuschung</i>	137
1. Wie erklärt Kant die innere Lüge?	137
2. Welche Formen von Selbsttäuschung differenziert Kant?	143
3. Kann unbewusste Selbsttäuschung selbstverschuldet sein?	155
<i>VI. Kants Psychologie des Bösen II: Selbstliebe</i>	169
1. Inwiefern ist die Selbstliebe die Quelle alles Bösen?	170
2. Was sind Laster der Kultur und teuflische Laster?	182
3. Wie entstehen Missgunst und Feindseligkeit?	190

VII. <i>Moralischer Charakter und Revolution der Gesinnung</i>	199
1. Warum ist ein guter Charakter besser als ein gutes Herz?	199
2. Was kennzeichnet den schlechten und den bösen Charakter?	210
3. Wie ist die Revolution der Gesinnung zu verstehen?	215
VIII. <i>Determinismus und Prädeterminismus</i>	223
1. Ist Kants Begriff des Determinismus von Baumgarten beeinflusst?	223
2. Vertreten Baumgarten und Kant die Substanzkausalität?	231
3. Warum ist universaler Prädeterminismus transzendente Physiokratie?	236
4. Bin ich freier als eine Marionette oder ein Bratenwender?	243
IX. <i>Transzendente und moralische Freiheit</i>	251
1. Was unterscheidet eine autonome Handlung von einer Sonnenfinsternis?	252
2. Schränkt das radikale Böse die moralische Freiheit ein?	261
3. Habe ich einen guten Willen und eine zum Bösen tendierende Willkür?	269
4. Ist transzendente Freiheit nur ein Postulat oder Realität?	280
X. <i>Die Freiheit zum Bösen</i>	291
1. Ist eine böse Handlung naturkausal prädeterminiert?	291
2. Kann ich zwischen Heteronomie und Autonomie frei wählen?	300
3. Wie frei ist eine böse Handlung?	308
4. Ist die Freiheit zum Bösen ein zurechenbares Unvermögen?	321
<i>Schluss</i>	329
<i>Literaturverzeichnis</i>	339
1. Primärliteratur und Siglen	339
2. Sekundärliteratur	341

Vorwort

Die vorliegende Arbeit ist eine leicht überarbeitete Fassung meiner Dissertation, die 2024 von der Hochschule für Philosophie München angenommen wurde. Herrn Prof. Dr. Georg Sans SJ bin ich zu großem Dank verpflichtet für die erste Anregung zur Beschäftigung mit dem Thema und für die intensive Betreuung. Seine sorgfältigen Kommentare und Hinweise haben mich immer wieder herausgefordert, angespornt und inspiriert. Er hat mir in einer offenen Diskussionsatmosphäre fortwährend Mut gemacht, eigene interpretatorische Wege zu gehen. Den Arbeiten von Herrn Prof. Dr. Clemens Schwaiger verdanke ich wichtige Einsichten zu Alexander Gottlieb Baumgarten, der bisher in der Forschung ein Schattendasein führt, obwohl Kant jahrzehntelang nach dessen Lehrbüchern Vorlesungen hielt. Baumgartens Philosophie erwies sich als ertragreicher hermeneutischer Zugang zu Kants Theorie des Bösen und zu seiner komplexen Konzeption der moralischen Freiheit. Vor diesem Hintergrund danke ich Herrn Prof. Schwaiger als einem der besten Kenner Baumgartens für die Zweitbegutachtung meiner Dissertation und für seine wertvollen und hilfreichen detaillierten Anmerkungen. Anregend waren die Diskussionen meiner Ergebnisse und Thesen im Kolloquium. Die Hochschule für Philosophie München behalte ich in bester Erinnerung als eine vorzüglich geeignete Institution, um sich in toleranter und offener Atmosphäre gründlich mit philosophischen Themen zu befassen. Schließlich gilt mein Dank dem Verlag Meiner in Hamburg für die Veröffentlichung der Arbeit in der Reihe *Kant-Forschungen*.

München, im Februar 2025

Jürgen Brunner

Einleitung

1. Thesen

Kant räumt ein, dass sein Spätwerk *Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft* (1793) „für das Publicum ein unverständliches, verschlossenes Buch“ sei.¹ Das dürfte nicht zuletzt daran liegen, dass er darin seine Handlungstheorie und seine Theorie der moralischen Freiheit weitgehend als bekannt voraussetzt. Die vorliegende Arbeit hat drei systematische Schwerpunkte: Der erste Fokus ist die Einordnung des radikalen Bösen in Kants Handlungstheorie. Die Moralpsychologie des Bösen bildet den zweiten Schwerpunkt. Der dritte Fokus ist die Freiheit zum Bösen. In meiner Untersuchung steht das hermeneutische Interesse im Vordergrund. Mein übergeordnetes Ziel ist der Aufweis, dass Kants Theorie des Bösen kohärent und gehaltvoll ist. Die zentralen Forschungsfragen möchte ich im Folgenden holzschnittartig nach der Gliederung der zehn Kapitel (I–X) skizzieren, ohne an dieser Stelle bereits den relevanten Forschungsstand zu referieren, denn es erscheint mir übersichtlicher, die Forschungsliteratur erst in den einzelnen Kapiteln darzustellen.

(I) Der Hang zum Bösen ist eine natürliche und angeborene Disposition. Zugleich ist das radikale Böse konzipiert als ein moralischer Hang der Willkür und als selbstverschuldete intelligible Tat. Auf den ersten Blick erscheint diese Konstruktion hybrid. Um scheinbare Inkonsistenzen aufzulösen, sind Begriffsanalysen wichtig. Zunächst ist zu klären, wie Kant einen Hang im Allgemeinen definiert. Danach ist zu untersuchen, in welcher Bedeutung der Hang zum Bösen natürlich und angeboren ist.

(II) Die Anschlussfrage lautet, inwiefern der Hang zum Bösen ein moralischer Hang der freien Willkür ist und daher nicht primär als physisch und hereditär aufzufassen ist.

(III) Der Begriff der intelligiblen Tat stellt Interpreten vor erhebliche Herausforderungen. Es handelt sich um ein Dauerthema der Kantforschung. Die bisherigen Deutungsversuche sind disparat. Interpretiert man die intelligible Tat als enigmatische zeitlose Wahl der Gesinnung (der fundamentalen Maxime), führt das nach meiner Einschätzung zu unauflösbaren Paradoxa und Aporien. Ich bin der Auffassung, dass es falsch wäre, Kant eine derart absurde Theorie zu unterstellen. Den Begriff der intelligiblen Tat versuche ich daher kohärent zu rekonstruieren.

¹ SF, AA 07: 8.04–05.

(IV) Weitere systematische Schwierigkeiten beinhalten die Stufen des Hangs zum Bösen. Wenn der Hang zum Bösen universal ist im Sinne einer anthropologischen Konstante, wie kann er dann drei Stufen aufweisen? Es ist nicht leicht zu sehen, wie ein subjektiver Grund dreistufig sein kann. Wie soll ein universaler Gattungshang vorsätzliche Schuld (*dolus*) begründen?

(V) Weitere Fragen wirft Kants Moralphysikologie auf, insbesondere seine Psychologie des Bösen. Weitgehender Konsens dürfte darin bestehen, dass Selbsttäuschung (Vernünfteln) und Eigendünkel, die auf das Engste miteinander verknüpft sind, von herausgehobener Bedeutung in Kants Theorie des Bösen sind. Umstritten ist allerdings, ob Selbsttäuschung auf allen Stufen des Hangs zum Bösen vorkommt. Selbsttäuschung bezeichnet Kant als innere Lüge und problematisiert diesen Begriff selbst, denn der Begriff der Lüge hat eine intentionale Komponente. Andere Menschen kann ich täuschen und belügen; wie kann ich mich aber selbst (absichtlich) belügen? Was unterscheidet unbewusste Selbsttäuschung vom Irrtum? Nicht leicht zu sehen ist, ob ich für unbewusste Selbsttäuschung verantwortlich sein kann.

(VI) Ein weiterer Aspekt der kantischen Psychologie des Bösen ist der facettenreiche Begriff der Selbstliebe. Die Selbstliebe wird als an sich gut bezeichnet, weil sie der eigenen Perfektionierung dient. Zugleich soll die Selbstliebe die Quelle alles Bösen sein. Das radikale Böse ist definiert als eine falsche Priorisierung der Selbstliebe gegenüber der Achtung für das moralische Gesetz in der obersten Maxime der freien Willkür. Es ist unklar, ob die fundamentale Maxime alle konkreten Handlungsmaximen determiniert. Wenn die oberste Maxime eine pervertierte Triebfedernhierarchie aufweist, kann ich dann überhaupt rein aus Pflicht handeln? Anders gefragt: Ist das radikale Böse mit Moralität (im kantischen Sinn) vereinbar? Aus der vergleichenden Selbstliebe, die der zweiten Naturanlage zum Guten zugeordnet wird, können Laster der Kultur und sogar teuflische Laster entstehen. Inwiefern entstehen Missgunst, Feindseligkeit, Menschenhass und Schadenfreude aus einer Naturanlage zum Guten? Auf den ersten Blick könnte man meinen: Wer eine derartig zwielichtige Anlage zum Guten hat, braucht eigentlich nicht auch noch einen Hang zum Bösen. Wie ist die Metapher zu verstehen, die teuflischen Laster seien auf die Anlage für die Menschheit gepfropft? Was unterscheidet Laster der Kultur von teuflischen Lastern? Warum kann ich teuflische Laster haben, obwohl ich zu diabolischer Bosheit nicht fähig bin?

(VII) Das Theoriestück der Revolution der Gesinnung bereitet Interpreten notorisch Kopfzerbrechen. Wird durch die Revolution die verkehrte Priorisierung der Triebfedern in der obersten Maxime rektifiziert? Werde ich den Hang durch die Revolution komplett los? Ist die Revolution also, medizinisch gesprochen, so etwas wie eine moralische *restitutio ad integrum*? Eine solche Lesart stünde in einer Spannung zu der Behauptung, der Hang zum Bösen sei unvertilgbar und unausrottbar. Kann ich nach der Revolution noch böse handeln? Findet die Revo-

lution der Gesinnung in der Zeit statt? Handelt es sich um eine zweite intelligible Tat oder eine innere Handlung?

(VIII) Ein weiterer systematischer Fokus der vorliegenden Arbeit ist die Freiheit zum Bösen. Auch hier gibt es eine Reihe von kontrovers diskutierten Forschungsfragen: Schränkt das radikale Böse, das als moralischer Hang der Willkür zu denken ist, die moralische (praktische) Freiheit ein? Warum kann ich selbst unter Androhung von Folter ein erpresstes falsches Zeugnis verweigern, obwohl die oberste Maxime eine verkehrte Priorisierung der Triebfedern aufweist, wodurch die Selbstliebe gegenüber dem Sittengesetz priorisiert wird? Wie ist Kants Behauptung zu verstehen, der Determinismus sei mit dem Anderskönnen unter gegebenen Umständen vereinbar? Was ist der Unterschied zwischen Determinismus und Präeterminismus? Für Uneinigkeit unter Forschenden sorgt in diesem Kontext insbesondere eine Stelle aus der zweiten *Kritik*, in der behauptet wird, alle Handlungen ließen sich wie eine Sonnenfinsternis prognostizieren, wenn alle Triebfedern und situativen Kontextfaktoren vollständig transparent wären. Ist diese Stelle etwa als Bekenntnis Kants zum psychologischen Determinismus zu werten? Wie passt dazu die andere vielzitierte Textpassage, dass eine komparative oder psychologische Freiheit nichts weiter als ein elender Behelf sei, der über die Pseudofreiheit einer Marionette oder eines Bratenwenders nicht hinauskomme? Ist die Textpassage zur Sonnenfinsternis vereinbar mit dem Begriff der transzendentalen Freiheit?

(IX) Weitere hermeneutische Probleme ergeben sich aus Kants Konzeption der moralischen Freiheit als Autonomie. Eine autonome Handlung ist dadurch definiert, dass sie nach Freiheitskausalität und nicht durch Naturkausalität erfolgt. Ist eine heteronome Handlung dann naturkausal prädestiniert? Ist in diesem Fall keine Freiheitskausalität involviert? Wie passt dazu Kants Insistieren darauf, dass eine böse Handlung in jeder Situation unterlassen werden kann? Einige Forschende verstehen Kants Definition der moralischen Freiheit als Autonomie so, dass nur eine autonome Handlung frei sei. Ist eine böse Handlung dann unfrei? Wie verträgt sich damit das von Kant vehement vertretene Anderskönnen unter gegebenen Umständen? Wie frei ist eine konkrete böse Handlung? Kann ich zwischen Heteronomie und Autonomie frei wählen? Ist die freie Willkür ein dezisionistischer Rest in Kants Freiheitstheorie?

(X) Moralische Freiheit kann Kant zufolge nicht definiert werden durch die Möglichkeit, vom kategorischen Imperativ abzuweichen. Moralische Freiheit umfasst aber die Freiheit zum Irrationalen und zum Bösen. Die Möglichkeit des Abweichens von der inneren Gesetzgebung der Vernunft wird als Unvermögen bezeichnet. In welcher Bedeutung ist die Freiheit zum Bösen ein Unvermögen? Inwiefern ist das Individuum für dieses Unvermögen verantwortlich? Diese Leitfragen strukturieren die einzelnen Unterkapitel.

Als Interpretationshilfen verwende ich komplementäre Quellen. Äußerst nützlich zum Verständnis ist Alexander Gottlieb Baumgarten (1714–1762). Clemens

Schwaiger hat in wichtigen Publikationen darauf hingewiesen, dass Baumgarten für Kants Theoriebildung essentiell ist.² Insbesondere für Kants Ethik sind Baumgartens Vorarbeiten von erheblicher Bedeutung.³ Obwohl dieser Autor Kant über Jahrzehnte hinweg maßgeblich beeinflusst hat, wurde er in der Kantforschung bisher vernachlässigt, unterschätzt und vielfach schlicht übersehen. Das dürfte daran liegen, dass die Werke Baumgartens als dunkel gelten, in einem anspruchsvollen Latein verfasst sind und Wortneuschöpfungen enthalten, die für Baumgarten typisch sind.⁴ Erfreulich ist, dass in jüngerer Zeit deutsche Übersetzungen vorgelegt wurden, angefangen mit der *Aesthetica* (Dagmar Mirbach, 2007 und 2009). Für meine Fragestellung hilfreich waren die Übersetzungen der *Metaphysica* (Günter Gawlick und Lothar Kreimendahl, 2011) und der *Initia philosophiae practicae primae* (Alexander Aichele, 2019). Leider existiert von der *Ethica philosophica* noch keine deutsche Übersetzung. 2024 erschien eine englische Übersetzung der *Ethica* von John Hymers; hierbei handelt es sich um die erste Übersetzung dieses Standardwerks in eine moderne Sprache überhaupt. Zuvor wurden von Courtney D. Fugate und John Hymers zunächst die *Metaphysica* (2014) und später die *Initia* (2020) ins Englische übersetzt. Die jüngsten Übersetzungen dürften künftige internationale Studien beflügeln und lassen eine verstärkte Beachtung des Einflusses Baumgartens auf Kant erwarten. 2024 erschien die Monographie *Baumgarten's Legacy in Kant's Ethics* von Toshiro Osawa. Seit einiger Zeit bereits werden Kants Vorlesungen und die handschriftlichen Reflexionen in der Forschung stärker beachtet, die allerdings ohne solide Kenntnisse der Philosophie Baumgartens nicht auf einer tieferen Ebene zu verstehen sind. Vielleicht zeichnet sich durch das stärkere Interesse an Baumgarten als Basis und Referenzpunkt für Kants Theoriebildung eine Trendwende in der Forschung ab.

Die vorliegende Studie reiht sich in den aktuellen Trend einer Wiederentdeckung und Aneignung Baumgartens als Lektüreschlüssel zu Kant ein. Neuland wird mit dem methodischen Ansatz dieser Arbeit insofern betreten, als Baumgartens Einfluss auf Kants Theorie des Bösen bisher ein dringendes Desiderat der Forschung geblieben ist.⁵ Zur Schließung dieser Forschungslücke möchte ich mit dieser Arbeit einen Beitrag leisten. Josef Bohatec hat bereits 1938 auf die Bedeutung Baumgartens für Kants Theorie des radikalen Bösen hingewiesen,⁶ allerdings hat er wichtige Stellen in den *Initia philosophiae practicae primae* nicht berücksichtigt. Zudem sind Bohatecs Hinweise eher eine Art ideengeschichtliche Materialsammlung im Sinne einer Aufzählung und Paraphrasierung der Beleg-

² Vgl. Schwaiger 2009, 2011, 2016, 2018, 2021.

³ Vgl. Osawa 2018.

⁴ Vgl. Schwaiger 2024b, 125 Anm. 28.

⁵ Vgl. Klemme 2014, 82 Anm. 11.

⁶ Vgl. Bohatec 1938, 243 f., 244 Anm. 23, 284, 309–313.

stellen bei Baumgarten. In meiner Arbeit möchte ich es nicht dabei bewenden lassen, den Einfluss Baumgartens auf Kants Theorie des Bösen buchhalterisch aufzulisten. Mit dem Aufzeigen der rezeptionshistorischen Zusammenhänge verfolge ich ein primär hermeneutisches und systematisches Anliegen: Was können wir von Baumgarten lernen, um Kants Handlungstheorie, das radikale Böse und die Freiheit zum Bösen besser zu verstehen? Welche Schwierigkeiten weisen Baumgartens Vorstufen auf? Inwiefern ist Kants transzendentalphilosophischer Lösungsversuch gelungen oder gescheitert? Mit welchen Problemen und Einwänden ist Kants Weiterentwicklung konfrontiert?

Meine Arbeit ist keine philologische oder werkgenetische Untersuchung. Ich möchte in erster Linie aufzeigen, dass wir Kants Theorie des Bösen besser verstehen können, wenn wir Baumgarten als nützliche Interpretationshilfe verwenden. Durch den Rekurs auf den in der Kantforschung eher stiefmütterlich beachteten Baumgarten sollen die bisweilen enigmatischen Ausführungen in der *Religionsschrift* an Tiefenschärfe gewinnen. Den von Baumgarten seinerzeit erreichten Stand der Forschung zur Handlungstheorie und zur Konzeption der moralischen Freiheit nutze ich als hermeneutischen Schlüssel *par excellence* zu Kants Theorieentwicklung. Dabei soll klar werden, dass es verfehlt wäre, Kants Denken zu einem *Mixtum compositum* von Versatzstücken der Philosophie Baumgartens herunterzuspielen nach der interpretatorischen Strategie: *nihil sub sole novum*. Kants Theorie des Bösen und seine Freiheitslehre sind weit mehr als baumgartenscher Wein in transzendentalphilosophischen Schläuchen. Zwar stützt sich Kant vielfach auf Überlegungen, die bei Baumgarten bereitlagen, und verdankt seinem Leitautor in seiner Handlungstheorie und Freiheitslehre erstaunlich viel; allerdings geht er in nicht unwesentlichen Punkten über seinen Vorgänger hinaus und betritt Neuland. Die Leitthese dieser Arbeit lautet, dass Kant eine originäre, attraktive und gehaltvolle Theorie des Bösen vorstellt, die auch heute noch diskussionswürdig ist. Diese übergeordnete Hauptthese fächere ich in die folgenden Einzelthesen auf, für die ich in den einzelnen Kapiteln (I–X) argumentiere:

(I) Der Hang zum Bösen ist der subjektive Grund einer Neigung und besteht in einer verkehrten Hierarchie der Triebfedern in der obersten Maxime, die dadurch gekennzeichnet ist, dass die Selbstliebe der Achtung für das Moralgesetz übergeordnet ist. Das radikale Böse ist universal, charakterisiert aber nicht die ideale Natur (das Wesen) des Menschen, sondern nur dessen empirische Gattungsnatur und kann insofern als eine anthropologische Konstante aufgefasst werden. Kant vertritt (wie Baumgarten) keine pessimistische Anthropologie.

(II) Der Hang zum Bösen ist ein moralischer Hang der freien Willkür und bezieht sich auf eine universale Grundeigenschaft des Dezisionsvermögens. Aus dem natürlichen und angeborenen Gattungshang kann durch Habitualisierung eine individuelle erworbene Disposition zum Bösen entstehen. Eine habitualisierte Disposition schränkt die moralische Freiheit nicht ein, denn die Zurechnung der

konkreten bösen Handlung begründet Kant durch die vorverlagerte Dispositionsschuld.

(III) Kant zufolge kann der Hang zum Bösen als intelligible Tat gedacht werden. Ich argumentiere gegen eine metaphysische Lesart dieses Konstrukts. Stattdessen interpretiere ich die intelligible Tat als den gemeinsamen formalen Nenner aller inneren und äußeren bösen Handlungen. Die formale Gemeinsamkeit besteht in einer Unterordnung des objektiven Moralprinzips unter die Selbstliebe. Bei Baumgarten lassen sich Vorläufer von Kants Begriff der intelligiblen Tat nachweisen. Baumgartens Konzeption enthält systematische Schwierigkeiten, die Kant transzendentalphilosophisch zu lösen versucht. Der Begriff der intelligiblen Tat ist als eine Als-ob-Konstruktion gemäß dem Schematismus der Analogie zu verstehen.

(IV) Kants Konzeption der drei Stufen des Hangs zum Bösen erweist sich bei genauerem Hinsehen als problematisch. Es ist nicht leicht zu sehen, wie ein postulierter subjektiver Grund dreistufig sein soll. Eine Stufe verstehe ich als eine mögliche Form der individuellen Realisierung (Manifestation) des universalen Hangs zum Bösen unter empirischen Handlungsbedingungen. Die Grade von Schuld, die den einzelnen Stufen zugewiesen werden, werte ich als Indiz dafür, dass es bei einer Stufe um eine spezifische Form der Aktualisierung des universalen Gattungshangs durch das Individuum geht. Kant dürfte sich an Baumgartens *propensio naturalis in malum morale* orientiert haben. Baumgarten differenziert zwischen einem unbedingten und nicht zurechenbaren Hang zum Bösen einerseits und einem bedingten und selbstverschuldeten Hang zum Bösen andererseits. Baumgartens bedingter Hang zum Bösen bezieht sich auf eine erworbene Disposition zum Bösen, die dem Individuum zurechenbar ist, weil sie auf Begehungstaten und Unterlassungstaten beruht. Baumgartens Konzept eines erworbenen Hangs lässt sich heranziehen, um Kants Dreistufung des Hangs zum Bösen zu interpretieren. Zu den einzelnen Stufen rekonstruiere ich spezifische innere Begehungstaten und Unterlassungstaten im Sinne Baumgartens.

(V) In Kants Psychologie des Bösen lassen sich meines Erachtens zwei Aspekte unterscheiden. Entsprechend unterteile ich die Erörterung der Moralpsychologie in zwei Teile. Im ersten Teil geht es um den intrapsychischen Vorgang des Vernünftels. Darunter versteht Kant eine pseudorationale Selbsttäuschung, die von herausgehobenem systematischem Interesse für Kants Theorie des Bösen ist. Die innere Lüge erklärt Kant durch ein intrapsychisches Instanzenmodell. Selbsttäuschung, die oftmals unbewusst abläuft, ist zurechenbar. Zum Verständnis der Zurechenbarkeit der unbewussten Selbsttäuschung ist Baumgartens und Meiers Differenzierung zwischen unvermeidbarer und vermeidbarer Selbsttäuschung hilfreich.

(VI) Im zweiten Teil von Kants Psychologie des Bösen geht es um den sozialpsychologischen Aspekt. Hier kommt der vergleichenden Selbstliebe eine Schlüs-